

Kevin Pauliks

Ryan M. Milner: The World Made Meme: Public Conversations and Participatory Media

2018

<https://doi.org/10.17192/ep2018.2-3.7917>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pauliks, Kevin: Ryan M. Milner: The World Made Meme: Public Conversations and Participatory Media. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 35 (2018), Nr. 2-3. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2018.2-3.7917>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Ryan M. Milner: *The World Made Meme: Public Conversations and Participatory Media*

Cambridge: MIT Press 2016 (The Information Society Series), 262 S., ISBN 9780262034999, USD 32,–

(Zugl. Dissertation an der University of Kansas, 2012)

Ryan M. Milner zeichnet in seinem Buch *The World Made Meme* den öffentlichen Diskurs von und in sozialen Netzwerken wie Reddit, 4chan und Tumblr nach. In seiner diskursanalytischen Untersuchung von Internet-Memes verfolgt Milner „individual strands in vast tapestries of public conversations“ (S.2), die von den sogenannten ‚memetischen‘ Medien – Texten, Bildern und Videos im Internet – zusammengestellt werden.

Das Buch ist in zwei Oberkapitel unterteilt: Während es auf einer Mikro- und Mesoebene um die formalen Dimensionen von Internet-Memes geht, werden auf der Makroebene die sozialen Dimensionen von Internet-Memes behandelt. Milner zeigt im Verlauf des Buchs auf, wie die einzelnen Ebenen aufeinander aufbauen beziehungsweise wie „strands into threads into tapestries“ (S.5) gewoben werden.

Das erste Kapitel stellt Logiken vor, die für Internet-Memes fundamental sind. Durch ihre multimodale, wiederaneignende Hybridisierung von popkulturellen Texten erzeugen Memes eine kollektive Resonanz, die zu ihrer viralen Verbreitung führt (vgl. S.22–39). Im zweiten Kapitel, das diesen Gedanken vertieft, steht die Grammatik im Fokus, die Memes strukturiert und lesbar macht. Diese Grammatik stellt für die Nutzer_innen einen „implicit and flexi-

ble guide for social participation“ (S.62) dar. Sie dient einer eigenen Sprache in Form einer *lingua franca*, über die sich Nutzer_innen im Internet verständigen können. Milner arbeitet mit vielen gängigen Beispielen und theoretischen Querverweisen die Sprache der Internet-Memes heraus. Es ist allerdings kritisch zu bewerten, dass an einigen Stellen des Buchs Milners Interpretationen nicht nachvollziehbar sind, weil eine zufriedenstellende Erklärung fehlt. Warum beispielsweise ausgerechnet *medieval-reaction*-Memes afroamerikanische Mundart stereotypisch imitieren (vgl. S.98), bleibt für die Leser_innen unklar. Abschließend zum dritten Kapitel argumentiert der Autor, dass die *lingua franca* nicht nur der Verständigung dient, sondern auch zur Inklusion und Exklusion von Nutzer_innen im Internet führt (vgl. S.102ff.). Auf diese Weise leitet Milner gekonnt zum zweiten Teil des Buchs über, der sich um die „social worlds“ (S.111) von Internet-Memes dreht. Das vierte Kapitel zeigt dann eindrucksvoll auf, wie über Memes Rassismus und Sexismus geschürt werden. Plattformen wie Reddit und 4chan kennzeichnet eine „white, male centrality“ (S.123). Dennoch gibt es Gegenöffentlichkeiten wie Black Twitter oder /r/ShitRedditSays, die sich dieser dominanten Ideologie in den Weg

stellen (vgl. S.132ff.). Die Gruppendynamik der Gegenöffentlichkeiten vertieft Milner im fünften Kapitel, in dem es um Protestbewegungen (z.B. *We are the 99 percent*) und das politische Potenzial von Memes geht. Im sechsten Kapitel steht das – oftmals unfreiwillige – Bekanntwerden von Akteur_innen im Internet im Fokus. Berühmtheit erlangen sie laut Milner allerdings nur durch „the interrelationship between memetic media and established culture industries“ (S.190). Ärgerlich ist, dass Begriffe wie ‚Kulturindustrie‘ in diesem Kontext weder von Milner definiert noch in ihrer theoretischen Tragweite reflektiert werden. So weist auch der zweite Teil des Buchs eine Fülle an anschaulichen Beispielen auf, deren fehlende theoretische Grundierung jedoch zu Ungenauigkeiten führt.

Deutlich werden diese Ungenauigkeiten vor allem an Milners ambivalentem Verhältnis zur umstrittenen Memetik, die in Folge von Richard Dawkins populärwissenschaftlichem Buch *The Selfish Gen* (Oxford: Oxford UP, 1976) entstanden ist. *The World*

Made Meme ist durchzogen von Terminologien und Methapern der Memetik (vgl. S.64 und S.156), obwohl Milner Dawkins’ „deterministic perspectives“ (S.9) offen ablehnt. Es verwundert deshalb, dass Sätze fallen wie: „Memes are Dead; Long Live Memetic“ (S.73). Erklären lässt sich dies nur, wenn man annimmt, dass Milner mit ‚memetic‘ nicht die Pseudowissenschaft der kulturellen Evolution meint, sondern eine eigene Vorstellung von Memetik als *participatory media* hat (vgl. S.21ff.). Die Umformulierung der Memetik gelingt Milner in *The World Made Meme* allerdings nicht ganz so elegant, wie es ihm Limor Shifman in *Memes in Digital Culture* (Cambridge: MIT Press, 2013) bereits vorgemacht hat. Dennoch ist *The World Made Meme* ein wichtiges Buch für die noch junge Internet-Meme-Forschung, in dem Milner diskursanalytisch den digital-gewebten Wandteppich aus Texten, Bildern und Videos durchdringt.

Kevin Pauliks (Wuppertal)